

Renate Vollmer, *Auswanderungspolitik und soziale Frage im 19. Jahrhundert. Staatlich geförderte Auswanderung aus der Berghauptmannschaft Clausthal nach Südastralien, Nord- und Südamerika 1848–1854*, Peter Lang Verlag, Frankfurt/Main etc. 1995, 318 S., kart., 68 DM.

Nach zahlreichen Regionalstudien zur überseeischen Massenauswanderung liegt mit dem hier anzuzeigenden Buch nun eine Untersuchung über die staatlich geförderte Auswanderung von Bergarbeitern aus dem Harz vor. Wanderte die überwiegende Mehrzahl der deutschen Auswanderer im 19. Jahrhundert auf eigenes Risiko und auf eigene Kosten in überseeische Länder, so gab es auch immer wieder Fälle, in denen die Emigration staatlich gefördert und unterstützt wurde. Dies galt besonders für Arme, die gewissermaßen »abgeschoben« wurden, um auf diese Weise der Armenpflege Kosten zu ersparen, während die »wertvolleren Elemente« der Bevölkerung im Land gehalten werden sollten. Im Falle der Harzer Auswanderung von 1848 bis 1854 handelt es sich jedoch um ein anderes staatliches Konzept. Die staatlich geförderte Migration qualifizierter Bergarbeiter aus den Gemeinden Clausthal und Zellerfeld verfolgte das Ziel, Personen für die Auswanderung zu gewinnen, die aufgrund ihrer beruflichen Qualifikation in der Lage waren, sich im Zielland erfolgreich einzugliedern. Gleichzeitig sollte ihre Abwanderung dazu dienen, den heimischen Arbeitsmarkt zu entlasten und neue Arbeitsmöglichkeiten für die zurückgebliebene Bevölkerung zu schaffen. Diese paternalistisch geprägte Politik des Finanzministeriums in Hannover, der Berghauptmannschaft sowie des Berg- und Forstamts sollte mit der »Auswanderung der Besten« arbeitsmarkt- und bevölkerungspolitischen Zielsetzungen dienen. Sie erwies sich insofern als erfolgreich, als es gelang, das Bevölkerungswachstum in der Region zu begrenzen und weitere Bevölkerungsanteile in den Arbeitsprozeß zu integrieren. Da sich gleichzeitig und unabhängig von der Auswanderung ein Wandel in der Arbeitsorganisation vollzog, kam es jedoch nicht zum ursprünglich geplanten Stellenabbau im Bergbau.

Die Verfasserin geht in ihrer Untersuchung den Gründen für eine solche Auswanderungspolitik nach, fragt nach der Effizienz der getroffenen Maßnahmen und entwickelt die Begründungszusammenhänge, die für die Wahl Südastraliens als Zielland und die spätere Ausweitung auf andere Einwanderungsländer maßgebend waren. Darüber hinaus wendet sie sich den Push- und Pullfaktoren der Wanderung zu, analysiert die demographische und soziale Zusammensetzung der Auswanderergruppe und beschreibt in Ansätzen ihren Akkulturationsprozeß in Südastralien. Dabei stützt sie sich hauptsächlich auf Quellen des Oberbergamtes Clausthal-Zellerfeld, darunter eine Liste der Auswanderer (ihre Zahl betrug 1 130) und der 2 000 Auswanderungsinteressierten, die ihr Vorhaben letztlich nicht in die Tat umsetzten. Darüber hinaus wurden Schriftwechsel zwischen dem Finanzministerium des Königreichs Hannovers und den Harzer Behörden sowie Berichte des Hannoveraner Konsuls in Adelaide hinzugezogen. Vervollständigt wurde die Datenaufnahme in hannoverschen und Bremer sowie in australischen Archiven. Auf dieser Grundlage entsteht ein differenzierteres Bild der Harzer Auswanderung in der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Wanderungsmotive und der Wanderungsverlauf werden mit der besonderen Interessenlage staatlicher Stellen an einer »geordneten« Arbeitsmigration verknüpft. Das Buch hätte allerdings durch eine gründliche Überarbeitung vor der Drucklegung gewonnen. So ist der Text leider nicht frei von ermüdenden Redundanzen, die die Lektüre in Teilen unerquicklich machen.

*Karen Schniedewind, Halle*